



Bildung für Nachhaltige Entwicklung

Gute Beispiele im Bereich Nachhaltige Entwicklung

Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE): Einführung	2
Agenda 21 in der Schule: Anreize im Kanton Genf	5
Botschafter/innen der UNESCO Biosphäre Entlebuch	8
Leitbild Nachhaltige Entwicklung Laupersdorf: von der Schule in die Gemeinde	11
Das Engagement der Schüler/innen in Wil	13
Bildung für den nachhaltigen Konsum in der Stadt Vevey und im Umland	16
Bildung für Nachhaltige Entwicklung über den Sport: der slowUp Wallis	18
Informelle Bildung über den Austausch von Dienstleistungen: Zeitbörse	21
«Ateliers d'art urbain» in Lausanne	24

Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE): Einführung

Zielsetzungen der Bildung für Nachhaltige Entwicklung



Nur mit Hilfe einer entsprechend neu gestalteten Bildung kann eine Nachhaltige Entwicklung erreicht werden. Dieser Gedanke entstammt der Agenda 21 von Rio aus dem Jahr 1992, deren Kapitel 36 daran erinnert, dass Bildung unerlässlich ist, um ein ökologisches und ethisches Bewusstsein in der Bevölkerung zu schaffen, um eine wirksame Beteiligung der Öffentlichkeit an der Entscheidungsfindung sicherzustellen und um Werte und Verhaltensweisen zu bilden, die mit einer Nachhaltigen Entwicklung vereinbar sind. Die Bedeutung der Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) wurde 2002 am Weltgipfel für Nachhaltige Entwicklung in Johannesburg erneut bekräftigt, und die UNO erklärte den Zeitraum 2005–2014 zur «Dekade Bildung für Nachhaltige Entwicklung»¹. Die Weltkonferenz zur BNE vom März 2009 in Bonn erinnerte mit Nachdruck an die Bedeutung der BNE für die Qualitätsverbesserung im Bildungssystem im Hinblick auf eine Bildung für alle und auf die Millenniumsentwicklungsziele (MDGs). Die BNE vermittelt Wissen und Kenntnisse für verantwortungsvolles Handeln in einer immer komplexeren Welt. In diesem Sinn ermöglicht die BNE die Lösung kollektiver Probleme. Die BNE betrifft alle Altersstufen und bezieht alle nur möglichen Bildungsräume in einen lebenslangen Prozess des Lernens ein, sei es in der *formellen*, der *nicht-formellen* oder der *informellen* Bildung (vgl. unten). Als treibende Kraft für den gesellschaftlichen Wandel muss «...die BNE die Überzeugung vermitteln, dass jede und jeder sowohl die Fähigkeit als auch die Verantwortung hat, positive Veränderungen auf globaler Ebene zu bewirken»².

Definitionen

Gemäss den Vereinten Nationen lassen sich diverse Arten von Bildung unterscheiden³:

- *Formelles Lernen* erfolgt in Erziehungs- und Bildungsinstitutionen und schliesst mit Diplomen und anerkannten Qualifikationen ab.
- *Nicht-formelles Lernen* umfasst Lernprozesse, die ausserhalb der hauptsächlichen Unterrichts- und Bildungsstrukturen oder parallel zu diesen ablaufen und meist nicht zum Erwerb offizieller Diplome führen. Nicht-formelle Bildung kann am Arbeitsplatz oder im Rahmen von Aktivitäten von Organisationen oder Gruppen der Zivilgesellschaft (Jugendvereine, Verbände oder politische Parteien) stattfinden. Sie kann auch von Organisationen oder Diensten vermittelt werden, welche die formellen Bildungssysteme ergänzen (künstlerischer, musikalischer, sportlicher Unterricht oder private Kurse zur Prüfungsvorbereitung).
- *Informelles Lernen* ist Bildung, die im täglichen Leben angeeignet wird. Im Gegensatz zur formellen und nicht-formellen Bildung ist sie nicht unbedingt beabsichtigt und wird deshalb möglicherweise sogar von den Individuen selbst nicht als Beitrag zu ihren Kenntnissen und Kompetenzen anerkannt.

¹ www.un.org/Docs/journal/asp/ws.asp?m=A/RES/57/254

² Programm der UNESCO für die internationale Umsetzung der UNO-Dekade Bildung für Nachhaltige Entwicklung: <http://cms01.unesco.org/fr/esd/>

³ CEP/AC.13/2004/Add.2: www.unece.org/env/documents/2004/cep/ac.13/cep.ac.13.2004.8.add.2.f.pdf

Rolle des Bundes

Die Strategie Nachhaltige Entwicklung des Bundes⁴ umfasst elf Schlüsselherausforderungen, darunter die «Bildung, Forschung, Innovation», welche zwei Massnahmen einfordert: Die Massnahme 10–1 im Bereich der *formellen Bildung* hat zum Ziel, die Anliegen der Nachhaltigen Entwicklung im Bildungswesen zu integrieren. In einer ersten Phase soll dies in den Lehrplänen der obligatorischen Schule, in der Ausbildung der Lehrkräfte sowie in der Entwicklung der Qualität der Schulen erfolgen. Die Massnahme 10–2 betrifft die *nicht-formelle und die informelle Bildung* und soll alle lokalen, regionalen und nationalen Akteure, die sich aktiv an dieser Bildung beteiligen können, sensibilisieren und mobilisieren. Seit der Revision des Gesetzes im Jahr 2005⁵ wird auch für die Fachhochschulen ein Ansatz der «Nachhaltigen Entwicklung» verlangt, sei es in der Lehre, in der Forschung oder im Management der Schule. Dieses Gesetz wird durch das 2009 vom Bundesrat verabschiedete Hochschulgesetz⁶ abgelöst werden, das ebenfalls die Anforderung beinhaltet, sich an der Nachhaltigen Entwicklung zu orientieren.

... und der Kantone und Gemeinden

Die Kantone sind für die Bildung in den Schulen zuständig (*formelle Bildung*). Zusammen mit den Gemeinden können sie auch ausserhalb dieses vorgesehenen Rahmens aktiv werden, indem sie die BNE in ihre Nachhaltigkeits- oder Agenda-21-Prozesse aufnehmen (*nicht-formelle oder informelle Bildung*). Da die Bildung und die Leitung der Bildungsinstitute hauptsächlich in der Kompetenz der Kantone und Gemeinden liegen, spielen diese eine wichtige Rolle für die Bildung für Nachhaltige Entwicklung. Bildung wird nicht ausschliesslich in den Bildungsinstitutionen vermittelt, sondern ebenfalls im ausser-schulischen Bereich, beispielsweise über die Unterstützung von Initiativen der Kinder und Jugendlichen mit Hilfe der sozialräumlichen Jugendarbeit, in der Verwaltung mittels internen Ausbildungsprogrammen im Bereich der Nachhaltigen Entwicklung und auch über die Sensibilisierung der Verantwortlichen der Wirtschaftsförderung.

Ein grosses Potenzial

Das Potenzial für die Entwicklung der BNE ist gross, sei es im Rahmen des künftigen Weiterbildungsgesetzes, das in Artikel 64a der Bundesverfassung vorgesehen ist, in Lehrplanreformen und Agenda-21-Prozessen der Gemeinden oder Kantone, im Gebiet eines Biosphärenreservats oder eines Regionalen Naturparks, in der Schule und auch in den Unternehmen. Sie kann auf unterschiedliche Weise inner- und ausserhalb des institutionellen Rahmens umgesetzt werden, so durch die Gesundheits- und Umwelterziehung, politische Bildung, Bildung betreffend Nord-Süd-Beziehungen oder durch Themen wie Energieeffizienz, ethischer Konsum, Mobilität, kulturelle Vielfalt etc. Ziel ist eine bereichsübergreifende

⁴ Bundesrat, 2008, Strategie Nachhaltige Entwicklung: Leitlinien und Aktionsplan 2008–2011

⁵ Bundesgesetz über die Fachhochschulen: www.admin.ch/ch/d/sr/414_71/index.html

⁶ Bundesgesetz über die Förderung der Hochschulen und die Koordination im schweizerischen Hochschulbereich (HFKG): Projekt Mai 2009

Ein grosses Potenzial (Folge)

und in sämtliche Lern- und Bildungsformen integrierte Vorgehensweise. Im Rahmen der Weltkonferenz zur Bildung für Nachhaltige Entwicklung der UNESCO (Bonn 2009) wurden die Teilnehmerstaaten dazu eingeladen, bedeutende Anstrengungen zu unternehmen, um die Bildungssysteme entsprechend umzugestalten, das Bewusstsein und Verständnis der Öffentlichkeit im Bereich der Nachhaltigen Entwicklung und der BNE zu stärken und die Schlüsselrolle der Zivilgesellschaft durch die Anregung von Diskussionen und die öffentliche Partizipation auszubauen.

Gute Beispiele im Bereich der nicht-formellen und informellen Bildung

Die *Guten Beispiele*, die vom ARE und der Schweizerischen UNESCO-Kommission (SUK) gemeinsam als Kommunikationsmittel erarbeitet worden sind, dienen als Modell, um Verhaltensänderungen auszulösen. Sie entsprechen den Kriterien des ARE⁷ und berücksichtigen die Grundsätze der Nachhaltigen Entwicklung mit den drei Zieldimensionen Umwelt, Wirtschaft und Gesellschaft. Im Rahmen der UNO-Dekade hat die SUK ergänzende Kriterien vorgeschlagen, dank denen bestimmte *Gute Beispiele* als «Aktivität der Weltdekade Bildung für Nachhaltige Entwicklung in der Schweiz»⁸ anerkannt werden können.

In diesem Dossier sind Projekte vorgestellt, die in den Kantonen und Gemeinden hauptsächlich in den Bereichen der nicht-formellen und der informellen Bildung umgesetzt werden. Bestimmte Aktionen finden zwar in den Schulen statt, schliessen aber zahlreiche Akteure ausserhalb dieses Rahmens ein. Zielpublikum dieser Guten Beispiele sind insbesondere Behörden in Kantonen und Gemeinden und ihre Verwaltungen. Das Dokument richtet sich auch an Einwohnerinnen und Einwohner sowie Vereinigungen, die diesen Prozess mittragen. Die Guten Beispiele verdeutlichen die Bedeutung der Bildung für Nachhaltige Entwicklung als Faktor für eine Verhaltensänderung in den Bereichen Konsum, Mobilität, Solidarität, Respekt für andere und im Umgang mit den natürlichen Ressourcen.

⁷ Gute Beispiele im Bereich der Nachhaltigen Entwicklung – Konzept, ARE, 2006

⁸ CSU, 2007: www.dekade.ch

Bibliografie

UNO-Dekade Bildung für Nachhaltige Entwicklung:
Website der UNESCO: <http://cms01.unesco.org/fr/esd/>
Website der Schweizerischen UNESCO-Kommission: www.unesco.ch – www.dekade.ch
Website der UNESCO-Weltkonferenz Bildung für Nachhaltige Entwicklung: Startschuss für die zweite Halbzeit der UN-Dekade: www.esd-world-conference-2009.org/de/

Strategie für Europa und Rahmenprogramm für die Umsetzung: www.unece.org/env/esd/
(*High Level Meeting, Strategy for ESD und Vilnius framework for implementation*)

Massnahmenplan BNE 2007–2014 der Koordinationskonferenz EDK – Bundesämter:
www.edk.ch/dyn/14655.php

Bundesamt für Raumentwicklung ARE & Schweizerische UNESCO-Kommission SUK

Text: Catherine Strehler Perrin & Christine Ziegler, SUK; Anne DuPasquier & Christine Richard, ARE – 30.10.2009

Gute Beispiele im Bereich Nachhaltige Entwicklung | Bildung für Nachhaltige Entwicklung

Agenda 21 in der Schule: Anreize im Kanton Genf



Beschreibung

Im Rahmen seiner Agenda 21 will der Kanton Genf die Nachhaltige Entwicklung auch in der Schule fördern. Er stellt den Lehrkräften deshalb auf seiner Website Leitlinien für die Einrichtung einer Agenda 21 in den Schulen – den «Guide d'accompagnement des Agendas 21 d'établissement scolaire» (A21ES) – zur Verfügung. Das Dokument sieht ein neunstufiges Vorgehen vor, von der Initiierung über die Bestandesaufnahme, die Planung konkreter Massnahmen und die Evaluation bis zur nachhaltigen Verankerung. Der an die lokalen Gegebenheiten angepasste Leitfaden enthält praktische Informationen und Beispiele von Erfahrungen, die in verschiedenen Schulen bereits gemacht worden sind.

Bezug zur Nachhaltigen Entwicklung

Die Agenda 21 ist ein Aktionsprogramm des 21. Jahrhunderts für die Staaten, Regionen und Gemeinden. Sinngemäss gestaltet die A21ES dieses Programm entsprechend den Bedürfnissen einer Schulgemeinschaft, damit diese die verschiedenen Aspekte der Nachhaltigen Entwicklung (Mobilität, Energie, Gesundheit, Solidarität etc.) in ihren Betrieb und ihre Aktivitäten aufnehmen kann.

Bezug zur Bildung

Die Einführung einer A21ES ist im Wesentlichen ein Instrument der BNE. Ein solcher Prozess vermittelt den Lehrkräften und übrigen Mitarbeitenden der Schule die nötigen Kenntnisse, um die Anliegen der Nachhaltigen Entwicklung zu erfassen. Den Schülerinnen und Schülern ermöglicht er, sich der Auswirkungen ihrer Lebensweisen und damit ihrer individuellen und kollektiven Verantwortung bewusst zu werden. Er bietet allen Lernenden die Möglichkeit, anhand der Umsetzung von konkreten Massnahmen von der Theorie zur Praxis überzugehen. Indem er Konsensfindung, Diskussionen und Reflexionen nötig macht, fördert er die Mitwirkung aller.

Umsetzung

Der Leitfaden ist in Zusammenarbeit des Erziehungsdepartements und des kantonalen Dienstes für Nachhaltige Entwicklung (dem Wirtschafts- und Gesundheitsdepartement angegliedert) entstanden. Seine Ausarbeitung wurde begleitet durch eine Steuerungsgruppe, bestehend aus Vertretern der Schülerschaft, der Lehrkräfte, der Elternvereine, des technischen und administrativen Personals, der Schulleitungen und lokalen Politiker/innen. Er wurde anschliessend einer breit abgestützten Konsultation bei zahlreichen kantonalen Dienststellen und betroffenen Institutionen unterworfen.

Das vorgeschlagene Vorgehen umfasst neun Schritte: A21ES-Prozess initiieren, Schülerschaft mobilisieren, Anliegen erfassen, Bestandesaufnahmen vornehmen, Machbarkeit von Aktionen prüfen, konkrete Massnahmen planen, handeln und kommunizieren, Erfahrungen auswerten, Weiterführung des Prozesses sichern. Für den Einstieg in dieses Modell kann mit Unterstützung der Schulleitung eine interdisziplinäre Steuerungsgruppe eingesetzt werden. Es sind aber verschiedene Ausgangspunkte möglich. Das Modell ist je nach Unterrichtsprioritäten, Möglichkeiten und Grösse der Schule sowie den didaktischen Entscheidungen der Lehrkräfte den Bedingungen anzupassen.



Ergebnisse

Seit der Lancierung der Leitlinien im Jahr 2008 sind innerhalb eines Jahres 14 Prozesse in die Wege geleitet worden, sechs davon in Gymnasien, sechs in Orientierungsschulen und zwei in Primarschulen, die zusammen 1/10 der Schulen des Kantons Genf ausmachen. Die Prozesse führten zur Umsetzung verschiedener Aktionen in den Bereichen Mobilität, Energie, Ressourcen, Gesundheit und Solidarität. Beispielsweise wurde eine Charta für «nachhaltige» Schulreisen verfasst. Es wurden «Null-Ressourcen»-Tage eingeführt, um eine Auseinandersetzung mit dem Thema anzustossen und mögliche Wege zu finden, Einsparungen beim Strom-, Wasser-, Papierverbrauch und beim Heizen etc. zu erzielen. Weiter wurden Bücherbörsen organisiert, um den Werken ein zweites Leben zu verschaffen, Mahlzeiten mit saisonalen Produkten aus der Region zubereitet, Kurse zur Sensibilisierung für die Nachhaltige Entwicklung für und von den Schüler/innen durchgeführt, mit rezykliertem Material Kunstwerke geschaffen oder ein Häuschen gebaut, das als sozialer Treffpunkt für die Schülerschaft, die Eltern der Schüler/innen, ältere Quartierbewohner/innen und Gemeindevertreter/innen dienen soll. Die Kommunikation erfolgt über Informationstage, Zeitungen oder E-Mail, so beispielsweise für die Realisierung von Ökogesten.

Beispielcharakter

Der Genfer A21ES-Leitfaden ist der erste dieser Art in der Schweiz. Er ist Ergebnis der Zusammenarbeit zweier Departemente und zeigt den Willen eines Kantons, Verknüpfungen zwischen der Nachhaltigen Entwicklung und der Bildung zu schaffen. 2008 wurde das Projekt von der Schweizerischen UNESCO-Kommission als Aktivität der UNO-Weltdekade Bildung für Nachhaltige Entwicklung anerkannt. Mit einigen Anpassungen und Ergänzungen können die Leitlinien leicht auf andere Kantone übertragen werden.

Bewertung

In den Schulen, die einen Agenda-21-Prozess durchführen, fühlen sich immer mehr Lehrkräfte angesprochen und binden die Nachhaltige Entwicklung in bestimmte Fächer ein (z.B. Französisch, Mathematik, Physik, Biologie), behandeln sie in einem Wahlfach oder benutzen sie als Thema einer Studienreise. Zwischen den verschiedenen Bereichen entstehen Synergien, die neue Überlegungen anstossen. So empfehlen die Gesundheitsspezialisten den Schüler/innen beispielsweise, anstelle von Orangensaft Apfelsaft aus der Region zu trinken. Die 2008 durchgeführte Umfrage hat ein grosses Engagement und viel Begeisterung bei den Schüler/innen gezeigt, die sich glücklich schätzen, in ihrer Schule die Rolle verantwortungsbewusster BürgerInnen wahrzunehmen. Allerdings ist die Motivation der Schüler/innen von Klasse zu Klasse unterschiedlich.

Zielgruppen

Lehrkräfte der Primarstufe, der Orientierungsschule und der nachobligatorischen Ausbildung, aber auch alle übrigen Akteure: Schüler/innen, Elternvereine, administratives und technisches Personal etc.

Kosten

CHF 107 000.–

Finanzierung

Kantonaler Dienst für NE und Erziehungsdepartement, Unterstützung durch das ARE



Ort Kanton Genf

Realisierung Seit 2008

Kontakt Claudine Dayer Fournet – Secrétariat général
6, rue de l'Hôtel-de-Ville, 1211 Genève 3
Tel. 022 546 69 02 – claudine.dayer-fournet@etat.ge.ch

Roland Battus – Direction générale du Cycle d'orientation
Avenue Joli-Mont 15A, 1211 Genève 28
Tel. 022 388 53 16 – roland.battus@etat.ge.ch

Information <http://icp.ge.ch/dip/agenda21> – www.ge.ch/dip/developpement-durable

Bekannte vergleichbare Projekte

Agenda 21 Schule in Yverdon-les-Bains: Als A21-Massnahme der Stadt hat das Collège Léon Michaud einen Prozess in die Wege geleitet und verschiedene Massnahmen realisiert, beispielsweise einen Gemüsegarten oder Animationen in Pflegeheimen.

www.yverdon-les-bains.ch (cité durable – Agenda21 – développement durable dans les services communaux)
www.vd.ch/fr/themes/environnement/developpement-durable/developpement-durable-dans-les-services/djfc-dgeo/agenda-21-etablissement-secondaire

Botschafter/innen der UNESCO Biosphäre Entlebuch



Beschreibung

Die Region Entlebuch (Kanton Luzern) hat den Status UNESCO Biosphäre Entlebuch (UBE) erlangt. Um die Reichtümer und Werte der Biosphäre über die Region hinaus bekannt zu machen, entwickelten Lehrer/innen der insgesamt acht Gemeinden der Region unter der Leitung des Bildungsforums¹ das Projekt «Äntlibuecher Schuelschätz». In einer Vorbereitungsphase von 2005 bis 2008 erarbeiteten sie in überkommunalen Kleingruppen Exkursionsmaterialien, um junge Menschen bis zum Ende ihrer Schulzeit zu Botschafterinnen und Botschaftern ihrer Region auszubilden. Heute liegen stufengerechte und auf die Lehrpläne abgestimmte Exkursionsunterlagen vor, die sich inhaltlich auf die Kernbotschaften der UBE ausrichten. Diese beinhalten die Beziehungen zwischen Mensch und Biosphäre, Strategien zur nachhaltigen Nutzung des Lebensraums sowie die Erhaltung der natürlichen Vielfalt. Das Bildungsprojekt lässt sich einer Produkt- und einer Prozessebene zuordnen: Auf der Prozessebene ist man bestrebt, die Vernetzung zwischen den Lehrpersonen der Region sowie zwischen den Schulen und der UBE zu fördern. Wichtigstes Produkt sind die Exkursionsmaterialien und die Erkenntnisse, welche die Lernenden und die Lehrkräfte gemeinsam auf den Exkursionen sammeln. Seit 2009 sind die Exkursionen in den Fächern der Unter- und Oberstufe eingebaut.

Bezug zur Nachhaltigen Entwicklung

Die drei Dimensionen der Nachhaltigen Entwicklung sind wie folgt integriert:

- **Gesellschaft:** Schüler/innen und Lehrer/innen setzen sich kritisch und konstruktiv mit der Nachhaltigen Entwicklung in ihrem Lebensraum und mit den globalen Vernetzungen auseinander. Dazu gehören auch Themen wie Partizipation, mögliche Konflikte und die Suche nach Lösungsansätzen. Die Thematik «Mensch in Bewegung» wird sowohl historisch wie auch soziokulturell in allen Exkursionen behandelt.
- **Wirtschaft:** Die Schüler/innen lernen die regionale Wirtschaft mit ihren Wertschöpfungsketten kennen. Die Unterlagen mit Fokus auf den Bildungstourismus der UBE stellen Fragen zur Herstellung lokaler Produkte, Freizeit und Sport oder auch zum Umgang mit Wildtieren.
- **Umwelt:** Hier steht die nachhaltige Nutzung der natürlichen Ressourcen sowie die Erhaltung der Natur- und Kulturlandschaft im Zentrum. Während den Exkursionen beschäftigen sich die Schüler/innen mit den Ökosystemen Wald, Moore, Karstgebiete, Auen und in der Oberstufe mit Stoffkreisläufen und Energiefragen.

Bezug zur Bildung

Das Projekt zeigt, wie sich Schulen mit den Wechselwirkungen Mensch – Biosphäre und den entsprechenden Konflikten und Lösungsmöglichkeiten auseinandersetzen können. Die Lehrkräfte wurden während der Vorbereitungsphase weitergebildet, sie erarbeiteten selbstständig die Exkursionsmaterialien und erledigten die Nacharbeitung der gesammelten Erfahrungen. Biosphäre und nachhaltige Regionalentwicklung sind dank dem Projekt verbindlich in die Lehrpläne der Entlebucher Schulen integriert.

¹ Die UBE unterhält insgesamt 6 Foren zu den Themen Energie, Wald, Tourismus, Landwirtschaft, Kunsthandwerk/Industrie und Bildung.



Umsetzung

«Äntlibuecher Schuelschätz» ist vom Bildungsforum der UBE initiiert worden. Zuständig für den Inhalt und die Kommunikation sind Lehrpersonen aus der Primar- und Oberstufe, Vertreter/innen des Bildungsforums, der UBE, des Pädagogischen Medienzentrums, des Berufsbildungszentrums Natur und Ernährung (BBZN) sowie der regionalen Schulbehörden.

Die Abwicklung des Projekts erfolgte in drei Phasen:

- *Die Vorbereitungsphase dauerte von 2005 bis 2008:* Nach einem Startworkshop und der Zusage der Schulpflegen für einen zusätzlichen Weiterbildungstag konnten im Frühling 2007 erste Pilotexkursionen durchgeführt werden.
- *Die Umsetzung:* Auf der Primarstufe erfolgte im Schuljahr 2007/08 und auf der Oberstufe im Schuljahr 2008/09. Die halbtägigen Exkursionen wurden in verschiedenen Klassen erprobt, nachbereitet und in schriftlicher Form abgeliefert. Das Pädagogische Medienzentrum Biosphäre Entlebuch (PMZ) gestaltete die Exkursionsmaterialien professionell und veröffentlichte sie im Internet. Der Kommunikation kam während der gesamten Umsetzung eine wichtige Rolle zu.
- *Betriebsphase:* Gemäss Entscheid der Schulpflegen werden sich künftig alle Lernenden der Oberstufe während mindestens fünf Tagen in ihrer Oberstufenzeit mit der UBE und der nachhaltigen Regionalentwicklung beschäftigen. Auf der Primarstufe beinhaltet das Programm einen Tag pro Jahr.

Ergebnisse

Das Projekt wurde professionell vorbereitet und erfolgreich in die Betriebsphase überführt. 250 Lehrkräfte und über 2500 Schüler/innen aus acht Gemeinden nehmen regelmässig daran teil. Insgesamt liegen 41 Exkursionsordner vor, die den Kindern und Jugendlichen der Primar- und Oberstufe einen konkreten Bezug zu ihrem Umfeld vermitteln und sich mit spannenden und spielerischen Erlebnissen verbinden. Die Unterlagen und die zugehörige «Schatzkarte» mit den einzelnen Standorten sind im Internet veröffentlicht. Das Projekt ist von der UNESCO im Rahmen der «UN-Dekade Bildung für Nachhaltige Entwicklung» anerkannt und erhielt einen Spezialpreis des kantonalen Amts für Volksschulbildung.

Beispielcharakter

Die «Äntlibuecher Schuelschätz» stellen ein Modell zur Verfügung, das von Regionen und Bildungsinstitutionen unterschiedlicher Grössenordnung und Stufen übernommen werden kann. Die Exkursionsmaterialien liefern auch Lehrpersonen Ideen, um Themen zur Nachhaltigen Entwicklung in interessanter Form in den Unterricht einzubringen. Die schon bestehende Trägerschaft der UBE mit inhaltlichen und regionalen Bezügen erleichtert die langfristige Integration der Nachhaltigen Entwicklung im Schulsystem erheblich.

Bewertung

Die UBE leistet mit den «Äntlibuecher Schuelschätz» Pionierarbeit für die Bildung in Nachhaltiger Entwicklung: Sie zeigt, wie dieses Thema auf spannende Art und Weise verbindlich und langfristig in der Schule verankert werden kann. Die Exkursionen haben Breitenwirkung, denn sie wurden von zahlreichen Personen partizipativ geplant und umgesetzt und



Bewertung (Folge)

stehen allen Schulkassen offen. Das Projekt bezieht alle relevanten Akteure der Bildung ein und stärkt die Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden und Schulen mit der UBE. Dadurch ist ein Netzwerk entstanden, das auch «nachhaltige Beziehungen» zwischen den Beteiligten und damit vielfältige Synergien und Anregungen anregt. Die Exkursionen wecken das Interesse und die Begeisterung der Lernenden und fördern die Identitätsbildung der zukünftigen Botschafter/innen mit ihrer Region.

Zielgruppen

Schulpflegen, Schulleitungen, Lehrpersonen, Lernende, UBE-Foren, Exkursionsleiter/innen

Kosten

CHF 45000.– pro Jahr (ohne Eigenleistungen der Lehrpersonen)

Finanzierung

Eigenleistungen (UBE, Pädagogisches Medienzentrum, Lehrpersonen), Stiftungen, öffentliche Gelder, Spezialpreis des kantonalen Amts für Volksschulbildung

Ort

UNESCO Biosphäre Entlebuch

Realisierung

Dezember 2006 bis März 2009; unbefristete Betriebsphase ab Schuljahr 2009/10

Kontakt

Dr. Annette Schmid Hofer, Verantwortliche Bildung – Theo Schnider, Direktor
UNESCO Biosphäre Entlebuch
Chlosterbühl 28, 6170 Schüpfheim
info@biosphaere.ch

Information

www.biosphaere.ch (Bildung – Äntlibuecher Schuelschätz)

Leitbild Nachhaltige Entwicklung Laupersdorf: von der Schule in die Gemeinde



Beschreibung

Die Schule Laupersdorf (Primarstufe und Kindergarten) im Kanton Solothurn, wollte über die Bildung die Nachhaltige Entwicklung umsetzen. Ausgehend von einer Analyse der Gemeindepolitik mittels des Instruments Faktor 21 zeigte sich in der Gemeinde ein grosses Potential im Bildungsbereich. In Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Hochschule FHNW wurde von 2005–2007 ein Pilotprojekt durchgeführt. Die Projektgruppe «Schulprofil Nachhaltige Schule» wurde gegründet und in einem partizipativen Prozess konnten vier wichtige Handlungsfelder herausgearbeitet werden, um die Nachhaltige Entwicklung umzusetzen: Schulhaus, Schulorganisation, Unterricht und Aussenbeziehungen. Zahlreiche Massnahmen wurden definiert und ab 2008 umgesetzt. In einem weiteren Schritt hat sich diese Schulprofilierung ebenfalls in das Gemeindeleitbild übertragen. Laupersdorf ist heute Anwärterin für das UNICEF-Label als kinderfreundliche Gemeinde.

Bezug zur Nachhaltigen Entwicklung

Der Bezug zur *Umwelt* wird hauptsächlich über das Handlungsfeld «Schulgebäude» hergestellt: Die bestehende Photovoltaik-Anlage im Schulhaus Sunnmatt erhielt schon im Jahr 1992 den Solarpreis; Schülerinnen und Schüler betreiben heute im Rahmen des Schulunterrichts ein regelmässiges Controlling der gesamten Stromproduktion, erstellen eine Statistik und einen Bericht, der an den Gemeinderat weitergeleitet wird. Im Handlungsfeld «Unterricht» werden weitere Umweltthemen in Zusammenarbeit mit dem örtlichen Natur- und Vogelschutzverein in sog. «Umwelt- und Waldprojektwochen» Stufen übergreifend bearbeitet. Die *soziale Dimension* der Nachhaltigkeit ist im Handlungsfeld «Schulorganisation» vertreten: Die Schulbibliothek wird gemeinsam von der Lehrerschaft und der Gemeinde verwaltet und dient somit als Bildungsort für alle Einwohner/innen. Die Schüler/innen besuchen diese wöchentlich im Rahmen des Unterrichts. Im Kontext des Handlungsfelds «Aussenbeziehungen» haben die Schüler/innen ein eigenes Schullogo entworfen und damit einen öffentlichen Wettbewerb gewonnen. Klassenräte gewährleisteten Partizipationsmöglichkeiten zu Fragen des Unterrichts und der Schulhausgestaltung. *Wirtschaftlich* verpflichtet sich die Gemeinde, Unterhalts- und Gestaltungsarbeiten an und um die Schulhausgebäude ausschliesslich an lokale Handwerksbetriebe zu erteilen. Die Inhaber dieser Betriebe besuchen wiederum regelmässig Schulklassen, die vor der Berufswahl stehen und informieren über das lokale Gewerbe. Dies fördert die Bindung der Jugendlichen zur Gemeinde und dem lokalen Gewerbe.

Bezug zur Bildung

Durch wiederholte, selbstverständliche Anwendung im Schulalltag und in der Auseinandersetzung mit den oben erwähnten Handlungsfeldern können die Kinder Kompetenzen für bewusst nachhaltiges Handeln erwerben. Ausserdem lernen sie, sich an gesellschaftlichen Entscheidungsprozessen zu beteiligen.

Umsetzung

In den Schulen Sunnmatt und Linde (Primarschule und Kindergarten) sind über 100 Massnahmen und Projekte entstanden und umgesetzt worden, die mit Nachhaltiger Entwicklung in Zusammenhang stehen. So zum Beispiel die Wärmeversorgung via kommunale



Umsetzung (Folge)	<p>Holzschnitzelfeuerung, die Fotovoltaikanlage, die Verwendung von Recycling- und FSC-Papier im Schulbetrieb und in der Gemeindeverwaltung oder die gemeinsame Bibliothek. In einem Projekt zu Verkehrssicherheit auf dem Schulareal und auf den Dorfstrassen gehörte die Gemeinde Laupersdorf zu den Pilotgemeinden, welche im Rahmen der kantonalen Solothurner Agenda 21 teilnahmen. Die Zusammenarbeit zwischen Lehrer/innen, Schüler/innen und der Gemeindeverwaltung wurde somit auf vielen Ebenen immer enger.</p>
Ergebnisse	<p>Das Leitbild liefert der Schule einerseits einen Kriterienkatalog, um entscheiden zu können, ob einzelne Massnahmen und Projekte ins Konzept der Schule passen. Andererseits dient es als Basis für die Kommunikation nach innen und nach aussen. Im Zusammenhang mit dem Standortmarketing der Gemeinde wird dies als bedeutend erachtet. Durch die Erarbeitung gemeinsamer Visionen stärkte das Projekt das Gemeinschaftsgefühl des Schulteam und der Gemeinde. Die Erkenntnisse der Vernehmlassung und neue Visionen der Schule fliessen direkt in das kommunale politische Leitbild über.</p>
Beispielcharakter	<p>Das Projekt demonstriert beispielhaft, dass die Nachhaltige Entwicklung eine Chance zur Profilbildung von Schulen und Gemeinden darstellt. Dies gilt auch für kleine Gemeinden, (Laupersdorf zählt 1700 Einwohner/innen) indem Akteure aus der Schule, der Gemeindeverwaltung, Politiker/innen, lokale Unternehmen und örtliche Vereine einbezogen werden.</p>
Bewertung	<p>Die Schule und die Gemeinde Laupersdorf setzen die Nachhaltige Entwicklung systematisch um. Der Gemeinderat strebt ausgehend von den Vorarbeiten zur BNE als weiteren Schritt die Zertifizierung zur «Kinderfreundlichen Gemeinde» mit UNICEF-Label an (vgl. www.kinderfreundlichegemeinde.ch).</p>
Zielgruppen	Schule und Gemeinde
Kosten	Projekt- und Workshopbegleitung, externe Workshop-Leitung, Sitzungsgelder für Arbeitsgruppensitzungen
Finanzierung	Vorbereitung Pilotprojekt: Als Nationalfondsprojekt vom Bund finanziert. Umsetzung: Sitzungsgelder wurden gemäss Dienst- und Gehaltsordnung ausbezahlt. Ein grosser Teil wurde innerhalb des Schulleitungspensums geleistet und führte zu keinen Zusatzkosten. Die Bibliothek wird von privaten Geldgebern finanziert
Ort	Laupersdorf (SO)
Realisierung	Pilotphase 2005–2007, Umsetzung ab 2008
Projektpartner	FHNW: Christine Bänninger, Antoinetta Di Giulio, Christine Künzli Schule Laupersdorf (Primarschule und Kindergarten)
Kontakt	Schule: Ruedi Berger, Schulleitung – Schulhaus Sunnmatt, Höngerstrasse 140, 4712 Laupersdorf Tel. 062 391 17 55 – schulleitung.laupersdorf@ggs.ch Gemeinde: Thomas Schwaller, Gemeindepräsident Laupersdorf – Gemeindeverwaltung, 4712 Laupersdorf
Information	Elisabeth Müller, UNICEF: www.unicef.ch (Kampagnen & Aktivitäten, Initiativen – Kinderfreundliche Gemeinden)

Foren zur Sensibilisierung für Nachhaltigkeit: das Engagement der Schüler/innen in Wil



Beschreibung

Im Rahmen der UNESCO-Bildungsdekade für Nachhaltige Entwicklung 2005–2014 organisiert der Verein Wiler Forum für Nachhaltigkeit (WIFONA) im gleichen Zeitraum eine öffentliche Veranstaltungsreihe zu den wichtigsten Themen der Nachhaltigen Entwicklung. WIFONA wurde 2005 an der Kantonsschule Wil (SG), einer UNESCO-assoziierten Schule¹ ins Leben gerufen, mit dem Ziel, Schüler/innen (16–19 Jahre), Lehrerschaft und die Öffentlichkeit für die Nachhaltige Entwicklung zu sensibilisieren. Vertreter/innen aus Politik, Kultur, Wirtschaft und Wissenschaft werden zu Referaten eingeladen und treten so mit dem Publikum, insbesondere mit den Lernenden in einen Dialog. Neben der Förderung der interdisziplinären Zusammenarbeit unter den Fachschaften sollen die Veranstaltungen durch gezielte Einladung von Gemeinde- und Kantonsräten Impulse und eine regionale Wirkung auf Politik, Kultur und Bildungswesen ausüben.

Bezug zur Nachhaltigen Entwicklung

Die Veranstaltungsreihe bietet alle zwei Jahre ein Forum zu den Themen Energie, Wirtschafts- Umwelt- und Entwicklungspolitik mit der Fragestellung, wie diese Politiken nachhaltig gestaltet werden können. Durch den Einbezug nationaler und globaler Aspekte gibt das Forum wichtige Impulse an das Zielpublikum weiter, um dieses für die Nachhaltige Entwicklung zu sensibilisieren.

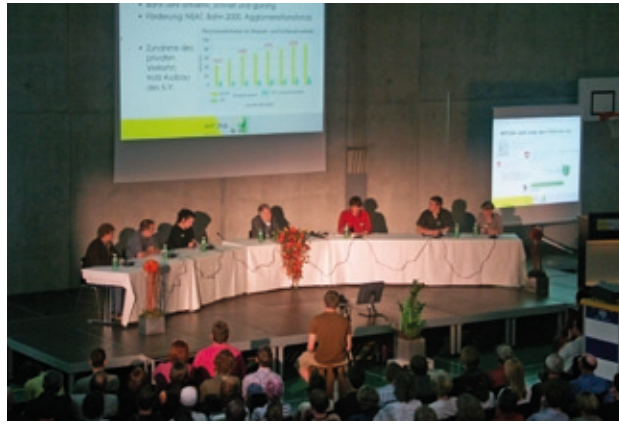
Bezug zur Bildung

Das zentrale Ziel von WIFONA besteht darin, Wissen zu vermitteln und überparteiliche Auseinandersetzungen anzuregen: Schüler/innen und die Öffentlichkeit sollen einen vertieften Einblick in die Themen der Nachhaltigen Entwicklung erhalten. Die transversale Einbindung und Vernetzung aller Interessierten sowie der Austausch zwischen den Generationen nimmt dabei eine wichtige Stellung ein. Die Fachschaften der Kantonsschule Wil beteiligen sich an der Organisation der Foren und sorgen dafür, dass die Nachhaltige Entwicklung und die Inhalte der jeweiligen Foren als Schwerpunktthemen im Schulstoff behandelt werden. Die Schüler/innen sind dabei nicht nur Teil des Publikums, sondern engagieren sich auch bei der Durchführung der Foren.

Umsetzung

Bis 2014 sollen im zweijährlichen Rhythmus fünf Hauptanlässe stattfinden. Im Jahr 2006 beschäftigte sich das WIFONA-Kernteam gemeinsam mit der Fachgruppe Physik mit dem Thema Energiepolitik. Für das Forum mit dem Titel «Was ist nachhaltige Energiepolitik?» konnte der damalige Bundespräsident Moritz Leuenberger gewonnen werden und diskutierte rege mit den Schülerinnen und Schülern und mit dem Publikum. Im Jahr 2008 folgte

¹ Das Netzwerk der assoziierten Schulen der UNESCO besteht seit 1953. Es umfasst ca. 8000 Schulen in 177 Ländern. Diese Schulen bemühen sich, die Ziele der UNESCO – Frieden, internationale Verständigung, Einhaltung der Menschenrechte, Zugang zum Wissen für alle, nachhaltige Entwicklung – zu verwirklichen. Sie beziehen sich auf die vier grossen Pfeilern der Erziehung: lernen zu wissen, lernen zu handeln, lernen zusammen zu leben, lernen zu sein. Es gibt in der Schweiz 61 UNESCO-assoziierte Schulen, darunter 36 in der deutsch-, 24 in der französisch- und 1 in der italienischsprachigen Schweiz. www.unesco.ch



Umsetzung (Folge)

das mit fünf Mitgliedern des Nationalrats prominent besetzte Forum «Was ist nachhaltige Wirtschaftspolitik?», in das die Fachschaft Wirtschaft und Recht thematisch stark involviert wurde. Die nächsten Foren sind vorgesehen zu den Themen Entwicklungs- und Friedenspolitik, Gesundheits- und Bildungspolitik. Sie werden mit Hilfe der Fachschaften Geschichte und Geografie, Sport und Biologie/Chemie sowie Philosophie und Pädagogik auf die Beine gestellt. WIFONA ist als Verein organisiert, betreibt eine Website und setzt für die Vorbereitung und Durchführung der Foren jeweils ein Organisationskomitee ein. Da das Projekt den üblichen Rahmen schulischer Aktivitäten sprengt, hat die Stadt Wil für WIFONA ein Dauerpatronat bis 2014 übernommen. Für weitere Dauerpatronate haben sich das Bildungsdepartement des Kantons St. Gallen und die Schweizerische UNESCO-Kommission bereit erklärt.

Ergebnisse

Die Veranstaltungsreihe ist erfolgreich gestartet: Die in den Jahren 2006 und 2008 durchgeführten Anlässe waren prominent besetzt und sind auf reges Interesse gestossen. So nahmen am ersten Forum weit über 1000 Personen teil. Das Projekt stärkt die Bildung für Nachhaltige Entwicklung an der Kantonsschule Wil, die beteiligten Fachschaften haben die entsprechenden Themen in die Unterrichtsplanung integriert. Der Verein WIFONA ist ein geschätzter Akteur im Bereich der Bildung für Nachhaltige Entwicklung geworden, was sich unter anderem an den Kollektivmitgliedschaften zeigt. Dank des Sustainability Awards für die beste Arbeit zum Thema², haben sich für WIFONA neue Beziehungen ergeben, aus denen weitere Projekte entstehen könnten. Die Kontakte des Vereins zu den Thurgauer Gemeindeammännern und dem Verband der Gemeindepräsidenten des Kantons St. Gallen weisen auf eine gute Vernetzung hin

Beispielcharakter

WIFONA dient anderen Schulen oder regionalen Trägerschaften als Vorbild. Das Projekt liefert all jenen Ideen, die verschiedene Akteure um das Thema Nachhaltigkeit versammeln oder das fachübergreifende Arbeiten an Schulen fördern wollen. Die prominente Besetzung der Veranstaltungen ist dabei keine zwingende Voraussetzung, auch Fachpersonen oder regionale und lokale Gäste können Impulse für solche Anlässe liefern.

Bewertung

Dank der prominenten Besetzung und des Zweijahresrhythmus der Foren wird das Thema von einer breiten Öffentlichkeit wahrgenommen. Die interdisziplinäre Zusammenarbeit der Fachschaften konnte intensiviert werden. Die Patronate des Kantons St. Gallen und der Stadt

² Der Sustainability Award wird im 2010 an eine/n Schüler/in für die beste Arbeit im Bereich Nachhaltige Entwicklung verliehen.



Bewertung (Folge)

Wil stützen die Foren breit ab. Durch die Zusammenarbeit mit Organisationen und Vereinen verfügt WIFONA über grosse regionale Ausstrahlungskraft im Bereich der Bildung für Nachhaltige Entwicklung. Ehemalige Schülerinnen und Schüler, die dem Verein WIFONA beigetreten sind, integrieren die Vision einer nachhaltigen Orientierung der Gesellschaft in ihr Studium und in ihren Beruf.

Zielgruppen

Schülerinnen und Schüler auf Gymnasialebene, Lehrkräfte, Akteure aus Wirtschaft, Kultur, Politik und Wissenschaft sowie die breite Öffentlichkeit.

Kosten

Pro Forum CHF 5000.– bis CHF 8000.–

Finanzierung

Die Foren werden jeweils von verschiedenen Sponsoren unterstützt (v. a. Swissregiobank, Stadt Wil, Kantonsschule Wil). Je nach Thema punktuelle Unterstützung von Bundesämtern.

Ort

Stadt Wil (SG)

Realisierung

2005–2014 (entsprechend der UNESCO-Bildungsdekade für nachhaltige Entwicklung)

Kontakt

Beat Steiger, Philosophielehrer – Kantonsschule Will
Hörnlistr. 13, 9500 Wil
Tel. 071 920 12 48 – beat.steiger@wifona.ch

Information

www.wifona.ch – www.kantiwil.ch – www.unesco-nachhaltigkeit.ch

Bildung für den nachhaltigen Konsum in der Stadt Vevey und im Umland



Beschreibung

Seit 2002 entwickelt die Stadt Vevey im Rahmen ihrer Agenda 21 das Programm «Konsum/Stadt-Land». Es sensibilisiert die breite Öffentlichkeit für die Vorteile der Versorgung mit regionalen Lebensmitteln, stärkt die Beziehungen und die Zusammenarbeit zwischen Konsumenten/innen, Landwirten/innen und Einzelhändlern/innen auf lokaler Ebene und fördert den Direktverkauf dieser regionalen Produkte. Eine breite Palette von Sensibilisierungsmassnahmen (Vorträge-Diskussionen, Ausstellung «Découvrir-le-sol», Degustation saisonaler Produkte aus der Region, Postenläufe, Karte der Landwirte/innen, die Direktverkauf anbieten) ermöglicht es zum einen, über die Bedeutung des Konsums zu diskutieren, bewegt aber auch dazu, selbst zu handeln und sich zu engagieren. Insbesondere wird vorgeschlagen, dass Landwirte/innen und Konsumenten/innen Verträge miteinander abschliessen.

Bezug zur Nachhaltigen Entwicklung

Ausgehend vom Thema Konsum behandelt das Programm verschiedene Fragen der Nachhaltigen Entwicklung mit einem interdisziplinären Ansatz, so die Raum- und Verkehrsentwicklung, die Nutzung der natürlichen Ressourcen, die Gesundheit und die Wirtschaft. Indem kurze Kreisläufe zwischen Landwirten/innen und Konsumenten/innen gefördert werden, ist es möglich, sowohl die durch die Transporte verursachte Luftverschmutzung zu verringern, als auch den Bäuerinnen und Bauern stabile und faire Einkommen zu gewährleisten. Durch den Beitrag zur Aufrechterhaltung einer regionalen, umweltfreundlichen Landwirtschaft sichert das Programm einerseits die Frische und Rückverfolgbarkeit der Produkte und beteiligt sich andererseits an der Erhaltung der Naturlandschaften der Region.

Bezug zur Bildung

Das Programm trägt zur Entwicklung einer kritischen Haltung und eines systemischen Verständnisses in Bezug auf Fragen des Konsums bei, indem beispielsweise Diskussionsforen zu verschiedenen Themen organisiert werden oder Lehrkräfte und Schüler/innen sich in Warenhäusern auf Postenläufe rund um Labels begeben.

Umsetzung

Das Programm Konsum Stadt/Land wurde im Anschluss an eine Bevölkerungsumfrage mit den Schwerpunkten Gesundheit und Konsum lanciert. Es hat sich schrittweise weiterentwickelt und ausgeweitet, indem nach und nach ein immer grösserer Kreis von Akteuren sensibilisiert und einbezogen wurde. Als ersten Schritt für die Umsetzung des Programms erstellte die Stadt Karten mit Landwirten/innen und Einzelhändlern/innen, die den Direktverkauf von regionalen Produkten anbieten. Parallel zur Verbreitung dieser Karten über den Agenda-21-Newsletter organisierte die Stadt in einem Einkaufszentrum eine Ausstellung mit Animation für Schulklassen zum Thema Boden. Nach dieser ersten Phase beteiligten sich neue Partner (z.B. die Vereinigung «Marchés paysans», die protestantische Kirche, der «Marché de Vevey», das Tourismusbüro) am Programm. Dies erweiterte die Massnahmenpalette mit Vorträgen, der Gründung eines Vereins für Vertragslandwirtschaft «L'Agrihotte» im Jahr 2005 und der Eröffnung eines Quartierladens. Die Stadt Vevey war bei den verschiedenen Massnahmen jeweils federführend oder sie unterstützte diese. Bei mehreren davon arbeitete sie auch mit privaten Partnern oder Vereinen zusammen.

Bundesamt für Raumentwicklung ARE & Schweizerische UNESCO-Kommission SUK

Text: Catherine Strehler Perrin & Christine Ziegler, SUK; Anne DuPasquier & Christine Richard, ARE – 30.10.2009

Gute Beispiele im Bereich Nachhaltige Entwicklung | Bildung für Nachhaltige Entwicklung



Ergebnisse

- *Verein L'Agrihotte*: Von 2005 bis 2008 ist die Zahl der Personen, die einen Vertrag im Rahmen der Vertragslandwirtschaft abgeschlossen haben, von 88 auf 150 gestiegen.
- *Karte der Landwirte/innen*: 2009 bieten über 40 Landwirt/innen den Direktverkauf an. Ihr Umsatz hat sich deutlich verbessert und zeigt, dass die Käufer/innen Gefallen an dieser Art des Einkaufs finden.
- *Quartierladen*: Anfang 2008 wurde mit Hilfe der Agenda 21 in einem vom wirtschaftlichen Rückgang geprägten Quartier ein Lebensmittelgeschäft eröffnet, das regionale und saisonale Produkte anbietet. Sein Umsatz wächst stetig.
- *Verschiedene Sensibilisierungsmassnahmen* – Ausstellung, Vortragszyklus (Consomm' action, Civilisez l'argent, Consommation éthique), die Aktion «Saveurs de saison» – erfüllten die Erwartungen des Publikums.

Beispielcharakter

Das Projekt lässt sich leicht auf andere Schweizer Gemeinden übertragen. Es hat Beispielcharakter durch seinen partizipativen Ansatz, die Partnerschaften, die Vielfalt der umgesetzten Massnahmen für eine informelle Bildung und die schrittweise Ausgestaltung, wobei die einzelnen Schritte jeweils Ergebnis oder auch Ausgangspunkt partizipativer Prozesse sind, die sehr unterschiedliche Akteure und Zielgruppen umfassen.

Bewertung

Eine Bewertung des Projekts erfolgte anhand von Befragungen und Umfragen. Es zeigte sich, dass das Projekt verschiedene direkte und indirekte Auswirkungen hatte, die bestätigen, dass eine echte Sensibilisierung und Verhaltensänderung der verschiedenen Zielgruppen stattfindet: die Schaffung eines Netzwerks von Partnern, Verhandlungen zwischen Manor und dem Leiter des Schlachthofs von Clarens, um eine neue Absatzmöglichkeit für Fleisch aus der Region zu schaffen, Direktverkauf der Landwirte/innen und die Zunahme der Mitgliederzahl des Vereins «L'Agrihotte».

Zielgruppen

Einzelhändler/innen, Landwirte/innen, Konsument/innen, jugendliches Publikum, Politiker/innen

Kosten

Rund CHF 4000.– im Jahr, plus Zeitaufwand der professionellen und der freiwilligen Mitarbeitenden

Finanzierung

Stadt Vevey im Rahmen des Budgets ihrer Agenda 21. Verschiedene Dienste und Sponsoren

Ort

Stadt Vevey

Realisierung

Seit 2002

Kontakt

Michel Bloch, Delegierter für die Agenda 21 – Ville de Vevey, Grande-Place 5, 1800 Vevey 2 – agenda21@vevey.ch

Information

www.vevey.ch/agenda21 (Rubrik Consommation/Ville-Campagne)

Vergleichbare Projekte

Für den Teil Vertragslandwirtschaft: Westschweizer Plattform www.uniterre.ch/Dossiers/agriContractuelle.html
Für den Teil Bildung (im Zusammenhang mit dem Konsum): Projekt der Stadt Onex, Agenda21, Les mères, Frédérique Haessig, info@onex.ch

Bildung für Nachhaltige Entwicklung über den Sport: der slowUp Wallis



Beschreibung

Der slowUp Wallis setzt auf Nachhaltige Entwicklung: Die Verantwortlichen wenden deren Grundsätze nicht nur bei der Organisation dieses jährlichen «autofreien Erlebnistages durch Bewegung aus eigener Kraft» an. Sie nutzen die Gelegenheit, die Teilnehmenden aktiv für Fragen zur Mobilität, Gesundheit und Solidarität zu sensibilisieren. Zu diesem Zweck verpflichten sie alle Akteure anhand einer Charta, «sich an die Grundsätze der Nachhaltigen Entwicklung zu halten». Das Verbreitungspotenzial dieser Botschaft ist enorm: Fast 25000 Personen nehmen an dieser jährlichen Veranstaltung teil, die zwischen Sierre und Sion stattfindet. Der Bildungsaspekt ist ausschlaggebend, um die Massnahmen innerhalb des Anlasses umzusetzen. Der slowUp Wallis kann somit in diesem Bereich den rund 15 slowUps, die in der Schweiz organisiert werden, mit gutem Beispiel vorangehen. Nationale Partner der Veranstaltung sind Gesundheitsförderung Schweiz, die Stiftung SchweizMobil und Schweiz Tourismus.

Bezug zur Nachhaltigen Entwicklung

Der slowUp Wallis will die *gesellschaftliche Solidarität* fördern. Dazu werden Beziehungen zwischen den Generationen geschaffen (indem junge Menschen mit Mitgliedern der Pro Senectute zusammengebracht werden), die Bevölkerung der Region wird in die Veranstaltung eingebunden (Aufwertung des lokalen Erbes, Organisation der Verkaufsstände durch gemeinsame Arbeit von Gewerbe und Vereinen, Aneignung des Anlasses durch die Städte und Dörfer) und auch Menschen mit Behinderung werden einbezogen (vollständig zugänglicher und mit Behinderten-Toiletten ausgestatteter Parcours, reservierte Parkplätze, von ProCap angebotene, spezielle Fahrzeuge und Zusammenarbeit mit Special Olympic). Die *wirtschaftliche Effizienz* ergibt sich daraus, dass die Veranstaltung kostenlos ist, lokale Unternehmen mit slowUp zusammenarbeiten und Getränke und Essen für alle Portemonnaies erschwinglich sind. Die *Verantwortung gegenüber der Umwelt* zeigt sich in den Anreizen zur Benutzung des öffentlichen Verkehrs, der Förderung von lokalen oder Bio-Produkten sowie durch die Trennung und Rezyklierung der Abfälle in den sechs Vergnügungszonen entlang des Parcours.

Bezug zur Bildung

Während der Vorbereitungsphase setzte der slowUp Wallis eine zehnköpfige Arbeitsgruppe «Nachhaltige Entwicklung und slowUp» ein. Die Mitglieder der Stiftung für die Nachhaltige Entwicklung der Bergregionen (SNEB) sensibilisieren und beraten hier die verantwortlichen Organisatoren, Partner und Einzelakteure der Bereiche, indem anhand eines partizipativen Prozesses die Elemente der Nachhaltigen Entwicklung in die Umsetzung des Anlasses integriert werden. Diese Gruppe spielt eine massgebliche Rolle für die BNE und den Entwicklungsprozess des slowUp. Eine weitere wichtige Massnahme ist die Sensibilisierung der breiten Öffentlichkeit über verschiedene Kanäle (Broschüre, Internetauftritt). In der Phase der Veranstaltung selbst werden die Besucher/innen eingeladen, alternative Formen der Fortbewegung und des Konsums zu testen.



Umsetzung

Die SNEB hat die Veranstaltung ins Leben gerufen und ist für ihre Organisation zuständig. Sie hat die Charta¹ erstellt und die Arbeitsgruppe gegründet, damit sich die Veranstaltung ausdrücklich an der Nachhaltigkeit orientiert. Auf zwei Seiten der Broschüre über den slowUp finden sich Informationen über das Thema Nachhaltige Entwicklung und Beispiele für deren Umsetzung im Rahmen der Veranstaltung (beispielsweise Partnerschaft mit PostAuto). Die auf FSC-Papier (Forest Stewardship Council) gedruckte Broschüre liegt der Lokalzeitung bei. Sämtliche beteiligten Partner, d.h. die Tourismusbüros, die Geschäfte, die Polizei, der Zivilschutz und die Vereine, haben die Charta erhalten, deren Inhalt und Zweck ihnen an Informationsveranstaltungen erläutert worden sind. Den Verantwortlichen der Vergnügungszonen wurden klare Angaben und Anweisungen erteilt in Bezug auf die Abfallentsorgung, die effiziente Energienutzung, den Schutz der biologisch sensiblen Gebiete vor dem Besucherstrom, die Reinigung nach dem Anlass und die Auswahl an saisonalen Lebensmitteln aus der Region oder dem fairen Handel. Am slowUp werden keine Becher verwendet. Die Getränke werden in wiederverschliessbaren Halbliter-PET-Flaschen verkauft. Verschiedene Partnerschaften wurden eingegangen, insbesondere mit der Gesundheitsförderung Wallis, dem Zentrum für Ernährung und Bewegung, La Fourchette Verte, RegionAlps und den lokalen Unternehmen. Für die BesucherInnen wurden dank der Partnerschaft mit PostAuto Anreize geschaffen, den öffentlichen Verkehr für die Anreise zu benutzen. Verschiedene Busse wurden mit Veloträgern ausgestattet. Über die Arbeitsgruppe, die Charta und die Beratung der Organisatoren ist die Nachhaltige Entwicklung in jede Massnahme integriert worden.

Ergebnisse

Die Charta wird von den Partnern gut akzeptiert. Die Aspekte Gesundheitsförderung, Bewegung, Tourismus, Kultur und Umwelt sind zu festen Bestandteilen des slowUp geworden. Die Charta des slowUp Wallis geht jedoch noch weiter und sieht insbesondere auch Anreizmassnahmen für den Verkauf von Produkten aus der Region oder aus der biologischen Landwirtschaft vor. Die Massnahmen zur Sensibilisierung der Öffentlichkeit für die Wahl der Verkehrsmittel haben Früchte getragen, hat sich doch die Zahl der Teilnehmenden, die mit dem öffentlichen Verkehr anreisen, innerhalb von zwei Jahren verdreifacht.

Beispielcharakter

Es ist bemerkenswert, dass sich eine Veranstaltung einer solchen Grösse dem Gedanken der «Nachhaltigen Entwicklung» mit ihren zahlreichen Aspekten der Bildung und Sensibilisierung verpflichtet. Mit wenig zusätzlichen finanziellen Mitteln, aber grossem persönlichen Engagement nimmt der slowUp Wallis eine wichtige Funktion wahr, um einer breiten Öffentlichkeit näher zu bringen, was Nachhaltige Entwicklung konkret bedeutet. Das Projekt ist gut auf andere slowUps und weitere Kultur- oder Sportanlässe übertragbar.

Die Charta lehnt sich an verschiedene Dokumente an, unter anderem die Agenda 21 der Olympischen Bewegung und den Leitfaden für die umweltgerechte Organisation von Veranstaltungen: www.umweltdaten.de/publikationen/fpdf-II/3034.pdf



Bewertung

Der SNEB schickt den verschiedenen Partnern nach der Veranstaltung systematisch einen Fragebogen zur Zufriedenheit, Effizienz und zum Erfolg der realisierten Nachhaltigkeitsmassnahmen. Anhand verschiedener Debriefing-Sitzungen (Komitee, Sicherheit, Vergnügungszonen) werden jährlich die nötigen Anpassungen festgelegt. Für das Jahr 2010 beispielsweise müssen sämtliche Personen, die Verpflegung anbieten möchten, an einer Sitzung teilnehmen, an der die Qualitätszielsetzungen definiert werden (Verwendung lokaler Produkte, kein Fleisch aus dem Ausland, ...). Zudem müssen sie sich schriftlich verpflichten, diese Zielsetzungen einzuhalten. In Anlehnung an dieses Beispiel bietet Gesundheitsförderung Schweiz nun den übrigen slowUp-Veranstaltungen in der Schweiz ein Coaching im Bereich Verpflegung an, für das die Verantwortlichen von Fourchette Verte und slowUp Wallis zuständig sind. Die Vermittlung der Werte der Nachhaltigen Entwicklung an solchen Veranstaltungen birgt tatsächlich ein grosses Entwicklungspotenzial: An den rund 15 slowUps, die in der Schweiz stattfinden, nehmen jährlich rund 400000 Personen teil. Der Sport wird immer häufiger zu einem wichtigen Bereich, um das Publikum und die Teilnehmenden für die Nachhaltige Entwicklung zu sensibilisieren.

Zielgruppen

Teilnehmende, lokale Organisatoren/innen, alle Beteiligten (Restaurateure, Vereine, Tourismusbüros,...)

Kosten

Der Zeitaufwand ist beträchtlich. Wenn Freiwilligenarbeit geleistet wird, so liegen die Kosten für die Nachhaltigkeitsmassnahmen bei rund CHF 5000.– bei einem Budget von total CHF 170000.–

Finanzierung

70% des Budgets des slowUp Wallis werden privat, 30% öffentlich finanziert

Ort

Zentralwallis

Realisierung

Ein Tag pro Jahr seit 2007

Kontakt

Stiftung für die Nachhaltige Entwicklung der Bergregionen
Rue du Pré d'Amédée 17, 1950 Sion
Tel. 027 323 06 85 – fddm@fddm.vs.ch

Information

www.fddm.ch

Weitere Projekte verantwortungsvoller Veranstaltungen

Festival de la terre in Lausanne: www.festivaldelaterre.ch
Festival du lombric: www.lombric.ch
Paléo Festival Nyon: www.paleo.ch

Informelle Bildung über den Austausch von Dienstleistungen: Zeitbörse



Beschreibung

Die Zeitbörse St. Gallen ist eine Institution von Benevol St. Gallen, einer Fach- und Vermittlungsstelle für Freiwilligenarbeit. Sie funktioniert als regionale Drehscheibe für interessierte Personen, die Leistungen und Fähigkeiten nicht gegen Geld, sondern gegen Zeit eintauschen wollen. Das Spektrum der Angebote reicht vom Pflanzengiessen über Koch- und Fahrdienste bis zur Hilfe in Sprachfragen, im Ausfüllen von Steuererklärungen oder zu Computerprogrammen. Der Austausch der Dienstleistungen erfolgt über eine Börse und wird über ein persönliches Zeitkonto abgerechnet. Die Angebote der Tauschpartner/innen findet man in der Marktzeitung, auf der Homepage und an den regionalen Tauschtreffs der Zeitbörse. Die Treffs sind Orte der informellen Bildung, hier wird über Gesellschaftspolitisches und über die Zukunft der regionalen Wirtschaft diskutiert. Die Zeitbörse startete mit einer Gruppe in der Stadt St. Gallen, konnte aber schon bald durch neu gegründete Regionalgruppen aus dem ganzen Kantonsgebiet und aus der Region Appenzell ergänzt werden.

Bezug zur Nachhaltigen Entwicklung

Menschen unterschiedlicher Herkunft treten an der Zeitbörse in Kontakt zueinander und stärken ihr regionales und soziales Netz. Im Zuge der Tauschaktivitäten gegen Zeit erfahren sie, wie sich direkte Formen des Wirtschaftens im «Kleinformat» verwirklichen lassen und welche positiven Auswirkungen sich daraus für das gesellschaftliche Gefüge und die Kultur des Gemeinwesens ergeben. Ein Bezug zur ökologischen Dimension ist durch die regionale Begrenzung des Projekts gegeben, denn ein Zeittausch setzt örtliche Nähe voraus und entspricht einer Wirtschaft der kurzen Wege. Aspekte der Regionalentwicklung sowie das Spannungsfeld zwischen Real- und Tauschwirtschaft werden in der Zeitbörse vertieft diskutiert.

Bezug zur Bildung

Die Zeitbörse ist ein ideales Lernfeld für junge und alte Menschen. Aufgrund ihrer praktischen Erfahrungen sammeln die Mitglieder Erkenntnisse, die sie für die Entwicklung in ihrer Region einsetzen können. Die Projektverantwortlichen betreiben eine intensive Öffentlichkeitsarbeit, bei der sie über den Wert des sozialen Zusammenhalts und rücksichtsvoller Wirtschaftsbeziehungen informieren. Auf Einladung stellen sie die Zeitbörse auch anderen Organisationen und Interessierten vor. Sensibilisierungs- und Bildungsarbeit findet aber auch nach innen statt: Für die regelmässig stattfindenden Tauschtreffs organisieren die Regionalteams regelmässig inhaltliche Impulsbeiträge.

Umsetzung

Die Stiftung Benevol St. Gallen begann im Jahr 2007 die Zeitbörse aufzubauen. Ab Januar 2008 starteten die monatlichen Tauschtreffs und seit September 2008 ist ein Projektleiter für die operativen Belange des Projekts angestellt. Die strategische Leitung nimmt eine drei- bis fünfköpfige, vom Benevol-Stiftungsrat eingesetzte Steuergruppe wahr. Ein Reglement hält fest, welche Rechte, Pflichten, Spielregeln und Austrittsbedingungen gelten. Um den Charakter der Freiwilligenarbeit zu bewahren und die Realwirtschaft nicht zu konkurrenzieren, dürfen pro Woche maximal sechs Stunden angeboten werden. Da der



Umsetzung (Folge)

Handel aber auch nicht erlahmen soll, dürfen auf der Soll- und Habenseite des Zeitkontos nicht mehr als zwanzig Stunden angehäuft werden. Die Mitglieder organisieren ihre Tauschaktivitäten via Internetseite als wichtigster Handelsplattform, mit Hilfe der gedruckten, sechsmal jährlich erscheinenden Marktzeitung, oder direkt an den monatlichen Tauschtreffs. Die neu hinzugekommenen Regionalgruppen werden von lokalen Teams betreut, die von der Zeitbörse St. Gallen Begleitung und Know-how erhalten.

Ergebnisse

Die Zeitbörse ist erfolgreich gestartet: Nach rund eineinhalb Jahren ist sie bereits auf über 330 Mitglieder (inkl. Regionalgruppen) angewachsen – und der Trend hält an. Seit dem Start wurden in rund 600 Tauschgeschäften über 1400 Stunden getauscht. Die Beteiligten können aus rund 500 Angeboten auswählen. Alle Regionalgruppen halten einmal im Monat einen Tauschtreff ab, an dem jeweils zwischen zwanzig und fünfzig Personen in wechselnder Zusammensetzung teilnehmen.

Das Projekt ist heute auf unterschiedlichen Einsatzebenen aktiv: Während die Tauschhandlungen auf lokaler Ebene ablaufen, wird die Region durch die Vernetzung unter den Regionalgruppen gestärkt. National ist die Zeitbörse Teil des Tauschforums Schweiz. Auf internationaler Ebene beteiligt sie sich am INTERREG-Projekt «Gemeinschaft Vorsorge Nahversorgung», in dem Tauschkreise aus Deutschland, Österreich und der Schweiz vertreten sind und das vom Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung gefördert wird.

Beispielcharakter

Jede Gemeinschaft ist auf den Austausch freiwilliger Leistungen angewiesen. Das Projekt fördert diesen quasi nachbarschaftlichen Austausch und lässt sich gut auf andere Orte oder Kontexte übertragen. Idealerweise wird eine Zeitbörse im regionalen Rahmen organisiert, wobei es einer Trägerschaft bedarf, welche die Umsetzung an die Hand nimmt.

Bewertung

Die Zeitbörse ermöglicht es Einzelnen, ihre Fähigkeiten oder Hilfeleistungen auch ohne wirtschaftliche Motive in die Gemeinschaft einzubringen. Dadurch werden Werte wie gegenseitige Hilfe, Solidarität zwischen den Generationen oder Vertrauen in nachbarschaftliche Beziehungen auf ganz konkrete Art gefördert. Die Motivation der Beteiligten ist vielfältig und reicht von Wertgleichheit der Leistungen über Talentförderung, Knüpfen solidarischer Beziehungsnetze, Testen alternativer Wirtschaftsformen bis hin zu praktischer Entlastung, Spass und Lust auf neue Erfahrungen. Die Zeitbörse verschafft ihren Mitgliedern neue Möglichkeiten der Kommunikation und Begegnung. Sie trägt dazu bei, dass sich unterschiedliche Akteure vernetzen, insbesondere Einzelpersonen verschiedener Alters- und Berufsgruppen, Schichten und Bildungsniveaus. Sie spielt eine wichtige Rolle für die informelle Bildung.



Zielgruppen	Breite Öffentlichkeit
Kosten	Rund CHF 100 000.– pro Jahr
Finanzierung	Beiträge von Gemeinden, Kanton, Bundesämtern, Stiftungen u.ä. sowie Sponsorenleistungen (z.B. Gratisinserte) und Mitgliederbeiträge
Ort	Regionalgruppen im Kanton St. Gallen (St. Gallen, Rorschach, Rheintal, Werdenberg, Rapperswil-Jona, Wil) und Appenzell Innerrhoden (Herisau)
Realisierung	Seit November 2007
Kontakt	Christoph Härter, Projektleiter – Zeitbörse Benevol St. Gallen Marktplatz 24, 9000 St-Gall Tel. 071 227 07 61 – haerter@benevol-sg.ch
Information	www.zeitboerse.ch
Bekannte vergleichbare Projekte	www.tauschnetz.ch (u. a. mit Verzeichnis der Schweizer Tauschorganisationen) – www.tauschenamfluss.ch – www.vazyt.ch – www.tnsoorsi.ch – www.ziitboersa.ch – www.zytboerse.ch – www.pauluskirche.ch/tauschnetz – www.talent.ch – www.talentiart.at

Die Kultur im Dienst der Nachhaltigen Entwicklung: «Ateliers d'art urbain» in Lausanne



Beschreibung

Die «Direction de l'enfance, de la jeunesse et de l'éducation» der Stadt Lausanne bietet den Lausanner Jugendlichen die Möglichkeit, an *Ateliers d'art urbain* teilzunehmen: Während den Schulferien können 13- bis 18- Jährige unter der Anleitung von anerkannten Künstler/innen kostenlos verschiedene künstlerische Techniken – wie Poesie, Graffiti oder Musik – kennen lernen. Das Projekt bezweckt eine Aneignung des öffentlichen Raums durch den künstlerischen Ausdruck, damit die bauliche Umwelt besser respektiert wird. Ausserdem soll der Dialog zwischen Jugendlichen, Öffentlichkeit und Behörden verstärkt werden. *Bildung und Ausbildung* ist eine der sieben Zielsetzungen der Agenda 21 der Stadt. In diesem Rahmen werden Bildungsmaßnahmen in vier Bereichen umgesetzt: Umgang mit der urbanen Lebensweise, Gesundheitserziehung für Kinder, Prävention der sozialen Ausgrenzung und Erwerb einer verantwortungsbewussten Haltung.

Bezug zur Nachhaltigen Entwicklung

Die Stadt Lausanne verwendet die Kultur als Faktor für die Integration der Jugendlichen, als Brücke zwischen den Generationen, zwischen den Jugendlichen selbst und zwischen den verschiedenen Ethnien sowie für die Einwohner/innen als Verankerung mit der Umwelt und ihren Lebensräumen. Die Workshops stehen allen offen, da sie kostenlos sind.

Bezug zur Bildung

Die «Ateliers d'art urbain» nutzen einen innovativen Bildungsansatz, der einer Pädagogik des Lebens in Gemeinschaft nahe kommt. Sie ermöglichen es, das riesige kreative Potenzial der Jugendlichen ausgehend von ihren Bedürfnissen und Anliegen in Wert zu setzen. Die Möglichkeit, gemeinsam kulturell tätig zu sein, ist ein wesentliches Element für die Integration und Identifikation mit der sozialen und geografischen Umwelt, das den obligatorischen Schulunterricht ergänzt. Das städtische Umfeld bietet einen natürlichen Bildungsrahmen, der Offenheit fördert.

Umsetzung

Der «Service de la jeunesse et des loisirs» organisiert die Workshops seit 2005 im Rahmen des Agenda-21-Programms «Arrondis et couleurs sur la ville». Sie werden von sozialräumlichen Jugendarbeiter/innen begleitet und unter der Leitung anerkannter Talente an Orten oder in Räumlichkeiten durchgeführt, die von den Diensten der Stadt, Privaten, Vereinen oder Unternehmen zur freien Verfügung gestellt werden. Die Jugendlichen werden über Flyer, Mund-zu-Mund-Werbung, die Website oder Facebook informiert. Sie lernen verschiedene künstlerische Strömungen kennen, wie Graffiti, Urban Painting, Slam, Rap oder Videokunst.

Ergebnisse

Die Workshops sind gut besucht. Jedes Mal nehmen 10 bis 50 Jugendliche aus unterschiedlichen sozialen Schichten teil. Eine kleine Mehrheit stammt aus benachteiligten Bevölkerungsgruppen. Der Kreis der an diesem Prozess interessierten Partner hat sich rasch erweitert; verschiedene Dienste der Stadt (Schulen, Wasser, ...) und Private bieten ihre Gebäude zum Bemalen an. Die Befriedigung, ein Werk entstehen zu sehen, ist ein wichtiges Element.



Beispielcharakter

Es ist nicht Ziel der «Ateliers d'art urbain», eine «alternative» Kultur zu institutionalisieren. Vielmehr soll einem Teil der Jugend ein offenes Ohr geschenkt werden. Der Beispielcharakter des Projekts beruht darauf, dass der Kultur – einem Aspekt der Nachhaltigen Entwicklung, der oft vergessen geht – und ihrer gesellschaftlichen Rolle Rechnung getragen und Bedeutung eingeräumt wird.

Bewertung

Durch den Austausch zwischen den Jugendlichen und den sozialräumlichen Jugendarbeiter/innen (sog. Gassenarbeiter) sowie dem Delegierten für Jugendfragen und den Dienststellen der Stadt konnte man feststellen, dass die Workshops ein positives Bild der Jugend vermitteln; diese Massnahme trägt dazu bei, Graffiti als ein Mittel des künstlerischen Ausdrucks zu anerkennen und nicht nur als Ausdruck der Unzufriedenheit der Jugendlichen. Ausserdem haben sich die verschiedenen Generationen besser kennen gelernt: Die Jugendlichen konnten den Erwachsenen ihre Welt und ihre Talente zeigen. Insgesamt wurde der Prozess von Öffentlichkeit und Politik gut aufgenommen. Nicht immer einfach ist allerdings die Suche nach Räumen und Gebäuden, da die Kriterien ziemlich streng sind (belüftete, überdachte, zentrumsnahe Orte, ...).

Zielgruppen

Jugendliche von 13 bis 18 Jahren

Kosten

Jährlich ca. CHF 5000.–

Finanzierung

Stadt Lausanne im Rahmen ihres Agenda-21-Budgets

Ort

Stadt Lausanne

Realisierung

Seit 2005

Kontakt

Tanguy Ausloos, Délégué à la jeunesse – Service de la jeunesse et des loisirs
Tel. 021 315 68 20 oder 079 506 49 47 – jeunesse.loisirs@lausanne.ch

Information

www.lausanne.ch/arts_urbain